

108

ebenen Weg der *Porta decumana* durch Wälle und Gräben hindurchziehen.

Zwei Kilometer weiter, da wo der Erdwall schon ganz nahe ist, liegt am Ausgang einer Thalsenkung ein Lager mit einfachen Wällen (IX), südlich davon ein türkischer Kirchhof und westlich dicht am Wall ein paar bulgarische Hirtenhütten. Dann beginnt gemeinschaftlich mit dem grossen Erdwall der schon bei der Beschreibung des letzteren geschilderte Uebergang über den Berg. Am Ende dieses beschwerlichen Weges finden wir neben der Chaussée ein 204 M. langes Lager (X) mit einfachen aber 1 $\frac{1}{2}$ M. hohen, steinigen Wällen, deren Profil sich sehr scharf erhalten hat.

Bis Megidie und darüber hinaus theilt unser Wall die Schicksale des grossen Erdwalles, ohne selbst etwas Bemerkenswerthes zu bieten. Er hält sich beständig am Rande, während der Erdwall weiter oben über die Höhe zieht. Die dritte der hinter Megidie durchschneidenden Wasserrinnen trägt auf ihrem Westrande einen 2 M. hohen starken Wall, welcher denen des letztbeschriebenen Lagers X ähnlich ist und den Steinwall mit dem Erdwall verbindet. Ich vermuthete auch hier ein Lager, zu dessen hinterer Seite dann der Erdwall benutzt worden wäre, fand aber für die westlich zu suchende vierte Seite keinerlei Anhaltspunkte.

Der Wall hat schon auf seinem bisherigen Wege von den durchziehenden Wasserläufen viel zu erdulden gehabt, weiterhin geht es ihm noch schlimmer. Er hält sich auch hier mit wenigen Ausnahmen dicht an dem hohen Uferrande und ist an vielen Stellen mit sammt diesem Rande verschwunden. Die Sohle des Karasuthales liegt nur wenig höher als der Donauspiegel, bei jedem hohen Wasserstande ist der Fluss früher hier hereingefluthet, hat die breite Niederung ausgefüllt und an den steilen Rändern Scholle um Scholle zu Fall gebracht. Seit dem Bau der Eisenbahn ist das anders geworden; zu deren Sicherung musste das Thal bei Cernavoda durch einen grossen Steindamm geschlossen werden. Die Seen, die vorher das ganze Thal bedeckten, sind nun sehr zusammengeschumpft und fristen ihr Dasein nur noch durch das Grundwasser; das hohe Röhricht ist mehr und mehr durch fruchtbaren Graswuchs verdrängt, ja stellenweise sieht man sogar geackerte Fluren.

Der Steinwall überschreitet nach dem Aufhören des grossen Erdwalles den ersten grösseren Hügel dieser Uferstrecke und hat auf dessen Westseite ein einfach umringtes Lager (XI), dessen